

Filmbildung - Von theoretischen Konzepten und praktischen Ansätzen

Beitrag aus Heft »2012/03: Privatsphäre und Datenschutz im Netz«

Spielmann, Raphael (2011). Filmbildung! Traditionen, Modelle, Perspektiven. München: kopaed Verlag 279 S., 19,80 €.

Kepser, Matthias (Hrsg.) (2010). Fächer der schulischen Medienbildung. Mit zahlreichen Vorschlägen für einen handlungs- und produktionsorientierten Unterricht. München: kopaed Verlag. 246 S., 18,80 €.

Henke, Thomas/Kunsthalle Bielefeld/FH Bielefeld (Hrsg.) (2010). Social Dogma. Heidelberg: Kehler. 194 S., 19,80 €.

Mit der rasanten Entwicklung des Internets und insbesondere dem Aufkommen von Social Web Angeboten gewinnt auch ein in der Vergangenheit eher vernachlässigter Bereich der Medienpädagogik mehr und mehr an Bedeutung – die Filmbildung. Während vor dieser Entwicklung das Drehen und vor allem die Veröffentlichung eigener Filme wesentlich schwerer zu bewerkstelligen war, gehört es mittlerweile zunehmend zur gängigen Praxis auch vieler Privatpersonen, selbst gedrehte Videos ins Netz zu stellen und zu kommentieren. Der Kreativität der Nutzerinnen und Nutzer sind keine Grenzen gesetzt. Die Internetplattform Youtube verzeichnete bereits 2008 ca. 150.000 Videouploads pro Tag (vgl. Spielmann 2011). Was läge da näher, als dieses offensichtlich im Trend liegende Medium auch für Bildungszwecke nutzbar zu machen? Gerade in der Schule – so die Hoffnung – könne so die Motivation gesteigert und neben Softskills auch Fachwissen ganz nebenbei vermittelt werden. Genau damit beschäftigen sich die Monografie Filmbildung! Traditionen, Modelle, Perspektiven von Raphael Spielmann und das Herausgeberwerk Fächer der schulischen Medienbildung von Matthias Kepser. Spielmann umreißt dazu zunächst die geschichtlichen und theoretischen Hintergründe der Filmbildung und die immer wiederkehrenden Probleme des Faches, sich neben den etablierten Bildungsbereichen als vielversprechende Lehrform durchzusetzen und in der Schule Fuß zu fassen. Daraufhin geht er genau dieses Problem an, indem er den Versuch unternimmt, ein filmdidaktisches Modell für den Unterricht zu entwerfen.

Gerade die vielfältigen Kompetenzen, die sich Jugendliche bei der Beschäftigung mit dem Genre Film aneignen können, sind es, die Spielmann hervorhebt. Dies kann allerdings nur umgesetzt werden, wenn es gelingt, in der Filmdidaktik sowohl die Theorie als auch die Praxis zu vereinen und den Schülerinnen und Schülern so zum einen praktische Erfahrungen und zum anderen aber auch wertvolles Hintergrundwissen zu vermitteln. Zudem versucht Spielmann die einzelnen durch die Filmbildung zu erlernenden Kompetenzen mit den jeweiligen Schulfächern zu verknüpfen und so praktische Herangehensweisen aufzuzeigen. Doch er geht sogar noch einen Schritt weiter und bietet seinen Leserinnen und Lesern Anregungen für eine mögliche curriculare Einbindung der Filmbildung in die schulischen Lehrpläne. Dazu arbeitet er zunächst die aktuelle Situation heraus und zeigt auf, inwiefern Filmbildung bereits jetzt in die Lehrpläne integriert ist. Daran anschließend stellt er einzelne Filmcurriculums-Entwürfe vor und erarbeitet darauf aufbauend selbst ein detailliertes Filmcurriculum. Schließlich untermauert Spielmann seine theoretischen Ausführungen noch durch die ausführliche Evaluation verschiedener Schülerfilme, wobei er erneut gezielt auf den Kompetenzerwerb durch die Filme eingeht.

In der Diskussion der Ergebnisse bezieht er zudem verschiedene äußere Einflüsse, wie das Schulfach, die Lehrkraft

oder die Schulart mit ein und führt auf Basis der Ergebnisse zum Abschluss noch eine Überarbeitung des zuvor aufgestellten Filmcurriculums durch. Durch viele Grafiken und Fotos gelingen ein anschaulicher Überblick sowie ein detailliertes Aufzeigen von Möglichkeiten praktischer Filmbildung in der Schule, die sich in allen Punkten durch umfassende theoretische Untermauerung aber auch praktische Anwendungsorientierung auszeichnet. Einzig eine Nummerierung der Unterkapitel könnte den Lesekomfort noch etwas erhöhen. Auch das Herausgeberwerk von Matthias Kepser geht auf die schulische Filmbildung ein. Der Schwerpunkt liegt hier allerdings zunächst auf der Kanondebatte, mit der sich die ersten drei Artikel auseinandersetzen. Dabei wird die Frage diskutiert, welche Filme im Unterricht behandelt werden sollten und ob dies in einem Filmkanon festzulegen ist. Während im ersten Beitrag die Situation in Deutschland genauer beleuchtet wird, wird im zweiten Artikel ein Blick auf die Situation in den USA, der ‚Heimat‘ des Films geworfen. Grundsätzliche Fragen zu Entstehung und Funktion medialer Kanons diskutiert der dritte Beitrag und wirft dabei die Frage auf, ob ein solcher Kanon in der heutigen Zeit nicht als obsolet angesehen werden kann. Der zweite Teil des Herausgeberwerkes beschäftigt sich wie auch Spielmann mit den verschiedenen Fächern schulischer Filmbildung. Dazu umreißt Carola Surkamp zunächst, wie Filmbildung unter besonderer Berücksichtigung der Filmästhetik in den einzelnen Fächern umgesetzt werden kann, während der zweite Beitrag die innovative Filmbildung insbesondere im Geschichtsunterricht thematisiert.

Daraufhin wirft das Buch noch einen Blick auf die Filmgeschichte als Teil schulischer Bildung, wobei auf Filmklassiker – wie etwa Emil und die Detektive oder Filme aus den ufa-Studios der 20er und 30er Jahre – und deren Einsatz im Schulunterricht, aber auch auf die Filmmontage als neue Kunstform eingegangen wird. Schließlich verweist der letzte Teil des Herausgeberwerkes auf die handlungs- und produktionsorientierte Arbeit mit (Spiel-)Filmen, wie etwa das Schreiben von Drehbüchern oder Filmkritiken und liefert damit Ansätze für eine praktische, in der Schule auch umsetzbare Filmbildung. So gelingt ein guter Überblick über die Nutzung des Films in der Schule, wobei die praktische Anwendung sowie die Verknüpfung mit einzelnen Schulfächern immer berücksichtigt werden. Es sei aber darauf hingewiesen, dass dabei im Gegensatz zu den Ausführungen Spielmanns die Nutzung bereits bestehender Film im Vordergrund steht, während die eigene praktische Arbeit mit dem Medium Filme lediglich im letzten Beitrag zum Ausdruck kommt. Einen ganz anderen, aber ebenso interessanten Zugang wählt Thomas Henke mit seinem Projekt Social Dogma, das die Vorlage für das gleichnamige Herausgeberwerk bildet. Hier geht es nicht um theoretische Rechtfertigung sondern um die rein praktische Anwendung des Films als Kunstform.

Henke bezieht dabei auch geschickt Studentinnen und Studenten in sein Projekt mit ein und überlässt ihnen sogar die federführende Umsetzung der Filmarbeit. Damit leistet auch er einen wichtigen Beitrag zur Filmbildung, zwar weniger auf konzeptioneller, als vielmehr auf praktisch anwendender Ebene. Die Studentinnen und Studenten portraitierten für das Projekt je eine Person, die sich in einer außergewöhnlichen Lebenssituation befindet oder eine spezielle Besonderheit aufzuweisen hat. Wichtig waren dabei neben dem inhaltlichen Gehalt und der sozialen Brisanz des Themas vor allem auch die künstlerische Umsetzung und der kreative Umgang mit dem Medium Film. So entstanden elf ganz unterschiedliche (Selbst-)Portraits, die auch die Beziehung zwischen Student bzw. Studentin und dem gefilmten Individuum widerspiegelt. Das Herausgeberwerk beleuchtet das Projekt aus ganz unterschiedlichen Perspektiven, wobei alle Beiträge sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache verfasst sind: So beschreibt nicht nur der Projektleiter Thomas Henke seine Sicht auf das Projekt, sondern es werden von den unterschiedlichen Autorinnen und Autoren auch das Museum als Ort der Filmausstellung, die Selbstinszenierung als soziale Erfahrung oder eine philosophische Sicht auf das Projekt eingenommen.

Zudem weist auch die Gestaltung des Buches mit vielen anschaulichen Fotos einen sehr künstlerischen Charakter auf. Jedes der drei sehr anschaulich gestalteten Werke ermöglicht somit auf ganz unterschiedliche Weise einen Einblick in das Thema Filmbildung, ob auf die konkrete Anwendung in der Schule oder durch die konkrete Erfahrung im Rahmen eines Projektes. Somit eröffnet sich dem Leser oder der Leserin eine Vielfalt möglicher Herangehensweisen an die Themen Film – Bildung und Filmbildung.